

SPLITTER

AUS DEM NETZWERK REPARATUR-INITIATIVEN

NR. 3/2021



DAS IST SPLITTER

Splitter entstehen dort, wo Veränderung passiert. Sie sind klein, aber widerspenstig, stören das System und können große Wirkung entfalten. Kein Splitter ist gleich. Und doch haben sie viel gemeinsam. Wie Hunderte ehrenamtlich organisierte Reparatur-Initiativen, die mittlerweile im deutschsprachigen Raum entstanden sind. Jedes Jahr retten sie Abertausend kaputte Dinge vor der Müllhalde. Auf kostenlosen, für alle offenen Veranstaltungen machen sie die Problematik kurzlebiger Produkte sichtbar und die Reparatur als Kompetenz wieder erlebbar – subversiv und wirksam.

Das Zine SPLITTER ist das Medium der Reparatur-Initiativen. Es feiert ihre Vielfalt, dokumentiert Erlebnisse und Entwicklungen. Jede Ausgabe ist ein offenes System ohne Seitenzahlen und kann individuell zusammengestellt, ausgedruckt präsentiert oder digital auf Websites eingebunden werden. Mitmachen sehr erwünscht: Wir freuen uns auf Anregungen und Beiträge!

DAS IST DRAUF

Coverbild: Filmstill aus *Paranda – 8 Rules to beat your inner consumer*
Link: <https://bit.ly/3Blgj0P>

Kontakt: Netzwerk Reparatur-Initiativen, T: 089/74746018,
splitter@anstiftung.de

Redaktion: Kristina Deselaers, Tom Hansing, Ina Hemmelmann, Linn Quante
Layout: Ina Hemmelmann; Comic: www.mosbichler.de

Impressum:

anstiftung
gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts
Daiserstr. 15, Rgb., 81371 München
T: 089 / 74746018

E-Mail: reparieren@anstiftung.de
Vorstand: Dr. Christa Müller (Vorsitz), Daniel Überall
Inhaltlich verantwortlich gemäß § 55 Abs. 2 RStV:
Tom Hansing, Ina Hemmelmann, Linn Quante

NR. 3/2021 – DAS IST DRIN

Kaputt
Lego füllt Lücken

Wieder heil
Zahnarzt heilt Brille

So geht's
Reparatur kreativ kommunizieren

Das sind wir
Das Reparaturcafé im Landkombinat Gatschow

Wir sind viele
Reparatur-Initiativen rund um Gatschow

Denk mal ...
Reparieren buchstabieren

U21
David (15) repariert Smartphones

Werk-Zeugs
Selbstgemachte Tools

Meins!
Retter*in der Dinge

Achtung: Vision
Humanitäre Hilfe, selfmade

Gute Nachrichten
Retro e.V. kooperiert mit Abfallwirtschaft

Und sonst so?
So wirst du zum Mensch, der repariert: 8 Regeln

Reparella & Fix
Der Comic, Part 9: Der große Preis der Innovationen

KAPUTT

[ka 'pʊt]

bedeutet formal: in einem schadhafte oder funktionslosen Zustand. Außer Betrieb. Umgangssprachlich: körperlich oder seelisch erschöpft. Menschlich am Ende. Wirtschaftlich ruiniert. Zwischenmenschlich völlig zerrüttet, zerstört. Kaputter als kaputt geht nicht. Es beschreibt einen Zustand, der eine Reparatur erfordert. Kaputt. Das klingt knackig, sogar fast lustig. Dabei folgt diesem Adjektiv oft Frust oder Verzweiflung, sogar die Trennung vom betroffenen Objekt. Manchmal beginnt mit ihm aber auch ein Abenteuer, das Augen bald wieder leuchten lässt und neue Hoffnung bringt. Ein Wort, in dem Geschichten stecken. Hier ist Platz dafür ...

Stein in Stein

Jedes Gebäude, jede Mauer und Straße in unseren Städten hat eine Geschichte – und wer verweilt, sich Zeit nimmt, genauer hinschaut, kann einen Teil davon visuell erkunden, an ihnen Spuren wie Leerstellen, Löcher und Risse entdecken. Vor über zehn Jahren hat der Berliner Künstler Jan Vormann damit begonnen, diese an verschiedenen Orten mit Legosteinen zu „reparieren“. Die Idee ist, so nicht nur das Stadtbild zu verschönern, sondern auch das Motto zu propagieren: „Die Stadt gehört uns allen“.



Vormann will Menschen dazu anregen, sich um ihre Stadt zu kümmern und graue Fassaden bunter zu machen. Tatsächlich haben sich viele inspirieren lassen und es ihm nachgetan. Auf www.dispatchwork.info gibt es mittlerweile eine Weltkarte der Lego-Kunst am Bau und weiterhin gilt: Jede*r kann mitmachen! (Ein Portrait mit Ton und Bewegtbild über das Projekt gibt es auf arte unter: <https://bit.ly/3A46e6R>)

Fotos: (c) Johannes Abeling via flickr – <https://bit.ly/3112T13>



Brille? Zahnarzt!

Wie eine ambulante OP die Brille von Reparaturhelfer Timo rettete:
Ein Tatsachenbericht aus dem Team von „Regensburg repariert“



Foto: Timo Schindler

„Auch einem erfahrenen Reparatteur wie mir geht mal was kaputt: Als ich beim Segeln auf Rügen war, hat es meine geliebte gelbe Sonnenbrille erwischt. Das Kunststoffgestell ist gebrochen und ich konnte sie nicht mehr benutzen. Niedergeschlagen ging ich in den nächsten Laden und habe mir für 12,99 € eine Sonnenbrille für den Übergang gekauft, in der Hoffnung, dass der Optiker zu Hause mit ein wenig Spezialwerkzeug und Zauberei die Brille reparieren können wird. Zuhause angekommen, suchte ich ihn auch sogleich auf. Er meinte, das wäre eine echt blöde Stelle und er würde es mit Sekundenkleber versuchen. Beim ersten Aufsetzen, zwei Tage später, brach die Brille allerdings sofort

wieder. Ich hatte mir schon Zwei-Komponenten-Kleber besorgt, als es sich begab, dass ich beruflich bei einem Zahnarzt war. Dort entwickelte sich dann folgendes Gespräch:

Ich: „Ja, und im Urlaub ist mir ja auch meine geliebte Sonnenbrille kaputt gegangen.“

Zahnarzt: „Soll ich sie mir mal anschauen?“
Ich (leicht verwirrt): „Kannst du denn da was machen?“

Zahnarzt: „Natürlich. Ich repariere ständig meine kaputten Brillen.“

Minuten Später lag der Patient Sonnenbrille auf dem Tisch und wurde vom Doc gereinigt, gepflegt und professionell geklebt. Was soll

ich sagen? Die Brille sieht aus wie neu und hält bombenfest! Das schöne dabei: Ich darf meine Brille jetzt auch in den Mund nehmen, denn der verwendete Spezialkleber ist speichelfest. ;-)

„Regensburg repariert“ ist eine lose Gruppe von Technik-Interessierten, die Spaß daran haben, Dinge zu reparieren. Wir möchten mit unserer Reparatur-Initiative allen die Angst vor dem Gerät nehmen und helfen, nachhaltig zu arbeiten. Wenn du bei uns mitmachen möchtest, schau einfach bei einem Treffen vorbei oder melde dich per E-mail.
www.regensburg-repariert.de

Da schau hin!

Zentrale Erlebnisse auf Reparatur-Veranstaltungen sind die Reparaturen, klar. Wie darüber hinaus mit verschiedenen Methoden Anregung zur Interaktion geschaffen und Informationen vermittelt werden können, zeigen diese innovativen Beispiele aus verschiedenen Initiativen: Ideen fürs Kreativ-Werden rund um die Reparatur.

Im Repair Café Gröbenzell stiegen die Spende-einnahmen rapide an, seit die Münzen und Scheine nicht mehr in eine einfache Spardose gesteckt, sondern einem attraktiven Spendenfrosch direkt ins Maul „gefüttert“ werden. Eine Kindergruppe hat das hungrige Tier aus Papiermachée gebastelt. Auch Lust mal wieder zu basteln? Wer oder was sammelt bei euch zukünftig die Moneten ein?



Im Rollberger Repair Café in Berlin steht eine große, laute Glocke bereit, die bei jeder gelungenen Reparatur mit Freude geläutet wird: „Hört her, wieder was vorm Wegwerfen gerettet!“ Mit Gong, Klangschale, Triangel – wie bringt ihr eure Reparaturen zum Klingen?

Das Repair Café Castrop-Rauxel präsentiert seine Reparaturen auf einem YouTube-Kanal – mittlerweile verfolgen rund 4000 Abonnenten die Reparaturen! <https://bit.ly/3A5P9tC> Und: Wann werdet ihr zu repair-movie-stars?

Das Repair Café der Verbandsgemeinde Niederolm hat einen Live-Zähler auf seiner Website, der die Anzahl der Reparaturwünsche, erfolgreiche Reparaturen und die Gesamt-Reparaturquote präsentiert: <https://repaircafe-vg-nieder-olm.de/> Wie wär's da auch mit mehr digitaler Aufmerksamkeit für eure Werte?



Das Café kaputt in Leipzig lässt bei Veranstaltungen mit einer Flipchart eine Live-Statistik entstehen: Die Gäste sind zum Mitmachen eingeladen, können per Post-It auf dem Poster an entsprechender Stelle einkleben, z.B. wie viele Mobiltelefone ihnen bereits kaputt gingen. Was möchtet ihr euren Gästen an Infos vermitteln oder von ihnen erfahren?

Auch der SPLITTER ist interaktiv gedacht: Hier könnt ihr mitmachen, Erlebtes berichten und Infos einreichen, Themen anregen, Bilder bereitstellen. Ihr könnt einen Link zur SPLITTER-Onlineausgabe auf euren Websites einbetten, die Ausgaben ausgedruckt zum Lesen bei Veranstaltungen auslegen oder auch nur einzelne Seiten großformatig ausdrucken, als Wandzeitung oder Tischposter präsentieren. Also: Wann werdet ihr Reparatur-Reporter*innen?

Früher auf dem Land, vor allem in Hofbetrieben, war Repair Café sozusagen Standard: Es wurde repariert, was ging, und das auch für- und untereinander in der Nachbarschaft. Der eine Nachbar konnte dies gut, die andere Nachbarin das – die Leute halfen sich beim Heilmachen. Und natürlich wurde beim Schrauben geratscht. So gingen mit den Werkzeugen und Kompetenzen auch viele Nachrichten rund im Dorf. So ging Beziehung. Gegenseitige Wertschätzung.

In Gatschow, einem kleinen Dorf in Mecklenburg-Vorpommern mit etwa 80 Einwohner*innen, gibt es ihn nun wieder – den guten alten Standard, gemeinsam zu reparieren, was geht: im Landkombinat Gatschow. In einem modernen Gewand versteht sich, als offener Arbeits- und Begegnungsort für gemeinschaftliches Bauen, Handwerken und Produzieren. Das 35.000 m² große Hofgelände umfasst Gebäude zum Wohnen, Offene Werkstätten, eine Mosterei und eine kleine Gärtnerei, die nach dem Prinzip der solidarischen Landwirtschaft organisiert ist. Dauerhaft auf dem Hof wohnen zur Zeit sechs Leute, u.a. die beiden Mitgründer*innen des Landkombinats Wibke und Stefan und ihre Tochter Karla sowie zwei weitere Hofbewohner*innen temporär für ein Jahr. Aber selten sind sie allein anzutreffen. Bekannte, Freund*innen, Bundesfreiwillige und WWOOFer*innen aus der ganzen Welt gesellen sich hinzu, um auf dem Hof zu wohnen und zu arbeiten – gemeinschaftlich und kooperativ. In den vergangenen Jahren sind zudem um das Landkombinat herum weitere Hof- und Bildungsprojekte entstanden, mit denen ein reger Austausch in Sachen

Reparieren, Selbermachen und Wissenstransfer besteht. Jeden ersten Freitag im Monat ist Reparaturcafé im Landkombinat. Neben Stefan und Wibke gesellen sich dann drei bis vier feste Reparateure aus dem Umland hinzu, die vor allem fachliches Wissen im Bereich Elektro mitbringen. Besonders durch sie feiert sie Comeback, die ländliche Tradition der nachbarschaftlichen Reparaturhilfe und macht sichtbar, dass es nicht nur um die Schonung von Ressourcen geht, sondern um Beziehung, gegenseitige Wertschätzung. Peter, einer der Reparateure, kommt auf dem Weg zum Landkombinat an einem Schrottplatz vorbei. Für den Fall, dass mal nichts angeliefert wird im Reparaturcafé, stoppt er dort regelmäßig, hält nach interessanten defekten Gegenständen Ausschau. Sollte Leerlauf in Sachen angelieferte Reparaturprojekte im Café aufkommen, gibt es dann immer trotzdem was zum gemeinsam dran Tüfteln.

Die Offenen Werkstätten für Holz und Metall im Landkombinat Gatschow sind so das Herz dieses Ortes geworden. Sie werden von den Bewohner*innen des Kombinats genutzt, stehen aber auch allen Personen aus dem Umland zur Verfügung, die lieber in Gemeinschaft werken, als allein. Und sie können angemietet werden. Als komfortabler und einladender Raum zum gemeinsamen Selbermachen, gut ausgestattet mit Maschinen für eigene Bauprojekte, Workshops und kollaborative Projektideen.

Reparaturcafé im Landkombinat Gatschow

Gatschow 22, 17111 Beggerow
Kontakt: reparieren@landkombinat.org
www.landkombinat.org



Ein ausführliches Portrait über das Landkombinat und im Besonderen den Bau der Open-Source-Saftpresse gibt's im Buch „Die Welt reparieren“, S. 164-165.

Fotos: Sascha Montag/Zeitenpiegel

Reparatur Café im Landkombinat

Gatschow 22, 17111 Beggerow
Kontakt: reparieren@landkombinat.org
www.landkombinat.org

Reparaturcafé Stralsund

Fritz-Reuter-Str. 40, 18439 Stralsund
Kontakt: kontakt@reparaturcafe-stralsund.de
www.reparatur-initiativen.de/reparaturcafe-stralsund



Reparaturcafé Ribnitz-Damgarten

Mühlenstr. 10, 18311 Ribnitz-Damgarten
Kontakt: 0157/37101641;
repaircafe-rdg@t-online.de
https://kaputt.ga/

Repair Café Rostock

Kuphalstr. 77, 18069 Rostock
Kontakt: repaircafe@rfz-rostock.de
www.rfz-rostock.com/repair-cafe

ReparaturCafe Rostock Stadtmitte

August-Bebel-Str. 1, 18055 Rostock
Kontakt: 0172/3032650;
repaircafe@srm-hro.de
www.srm-hro.de/index.php/repair-cafe/repair-cafe-termine

Repair Cafe im TiL Wismar

Bauhofstr. 17, 23966 Wismar
Kontakt: lukas_sievert@freenet.de
www.facebook.com/RepairCafeWismar

verquer. Reparatur Café

Stralsunder Str. 10, 17489 Greifswald
Kontakt: reparieren@bildung-verquer.de
https://bildung-verquer.de/organisiert-euch/reparatur-cafe/



Reparatur-Initiativen rund um Gatschow



(c) Sascha Montag/Zeitenspiegel

Von A wie Akku bis Z wie Zefix!

A

AKKU
ANNÄHEN
AUFSCHRAUBEN

F

FAHRRAD

K

KAFFEE & KUCHEN
KLEBEN

P

PFLEGEN

U

UPS!

B

BEGUTACHTEN
BEWEGUNG

G

GEMEINSAM

L

LÖTEN

Q

V

VERKLEBT

C

H

M

MÜLL VERMEIDEN

R

RECHT AUF REPARATUR
REPARELLA

W

WASSERKOCHER
WERKZEUG
WISSEN TEILEN

D

DOKUMENTATION

I

IMPROVISIEREN

N

NÄHEN
NETZWERK

S

SCHRAUBENZIEHER
SELBSTHILFE
STAUBSAUGER
STOPFEN

X

Y

E

ELEKTROSCHROTT
ERSATZTEILE

J

O

OBSOLESZENZ

T

TOASTER

Z

ZEFIX

Ein Alphabet der gemeinsamen Reparatur

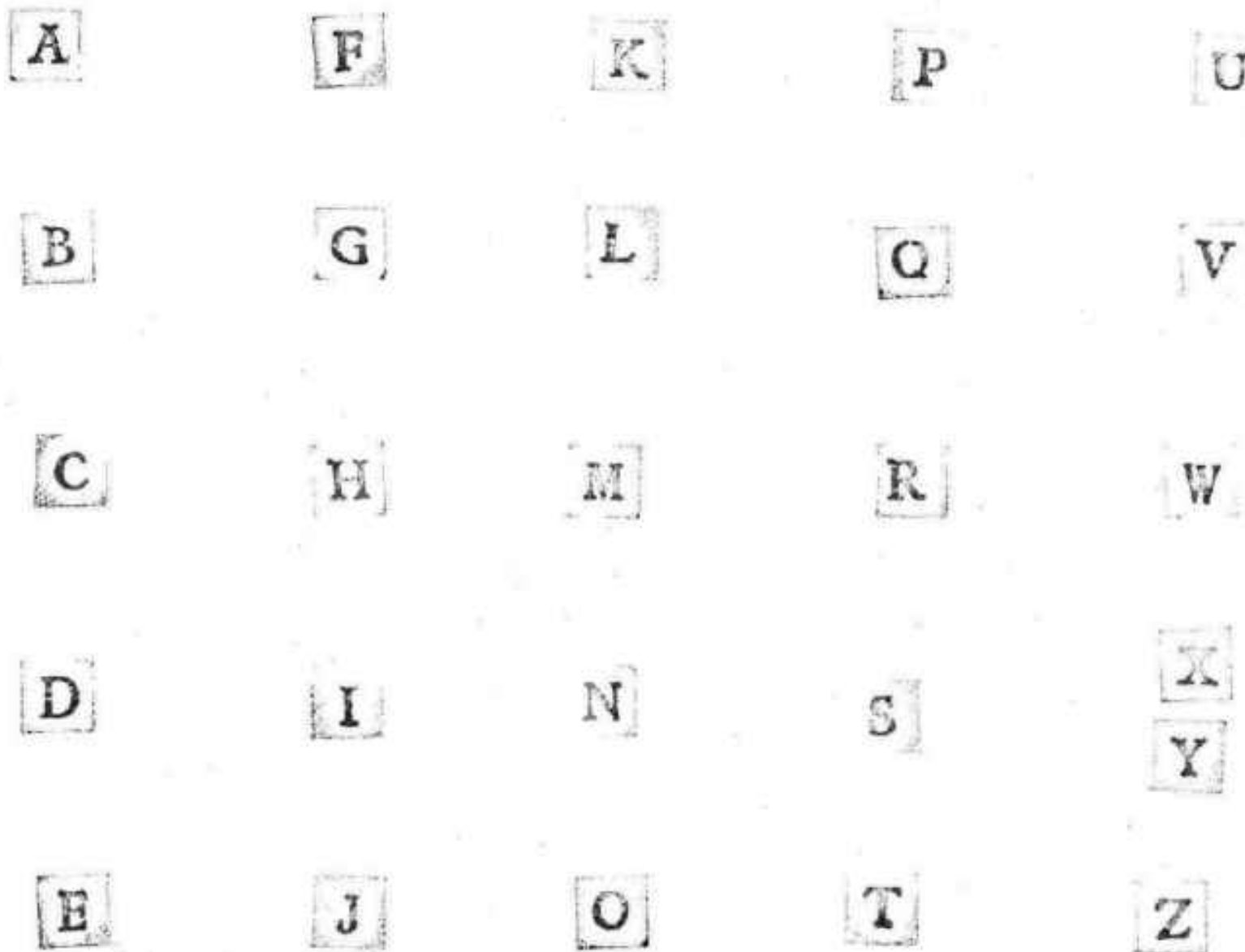
Die SPLITTER-Redaktion hat sich zusammengesetzt und überlegt: Welche Begriffe verbinden wir mit dem gemeinsamen Reparieren im Reparaturcafé? Mit Mut zur Lücke ist ein ABC der Reparatur entstanden.

Schreibt uns an splitter@anstiftung.de, welche Schlagworte ihr noch ergänzen wollt. Wir erweitern und vervollständigen das Alphabet auf dem Blog der Netzwerkseite:

<https://bit.ly/3acoBMC>

Von A wie Akku bis Z wie Zefix!

Ein Alphabet der gemeinsamen Reparatur



Smartphones reparieren? Easy!

David Himmelstoß, 15 Jahre, 9. Klasse, repariert im Repair-Café Gustav-Adolf-Kirche München und ist aktiv im Technik-Team der Fridtjof-Nansen-Realschule. Sein Spezialgebiet: Smartphones reparieren.

SPLITTER: Hi David, seit wann machst du im Reparaturcafé mit?

David: Mein Vater hat es 2016 gegründet. Ganz am Anfang habe ich mitgeholfen, Kaffee und Kuchen auszugeben. Aber Technik hat mich schon immer interessiert, es war nur eine Frage der Zeit, bis ich mich rantraute ans Reparieren. Begonnen habe ich mit kleineren Sachen, wie batteriebetriebenen Spielzeugautos, mich langsam dann auch an andere Dinge herangetastet. Seit zwei Jahren repariere ich jetzt aktiv im Team mit.

S: Wie hast du das gelernt?

D: In erster Linie hat natürlich ganz viel von meinem Vater abgefärbt, der ist Ingenieur, das Reparieren und Begeisterung für Technik haben mich von klein auf begleitet. Ich wollte erst Bühnentechniker werden, alles über Licht- und Tontechnik lernen. Das hat sich mittlerweile mehr Richtung Elektronik

insgesamt verschoben. Im Repair-Café hilft man sich ja auch gegenseitig bei Reparaturen, auch dadurch lerne ich viel.

S: Und was liegt dir besonders?

D: Ziemlich bald habe ich mich intensiver mit Smartphones, vor allem iPhones beschäftigt. Da repariere ich mittlerweile alles mögliche, vom Display- über Akkutausch bis hin zu Ladebuchsen. Aber weil Handys eher selten im Reparaturcafé vorkommen, beschäftige ich mich auch mit anderen elektrischen Geräten wie Staubsaugern oder Bügeleisen.

S: Ist Smartphone-Reparatur nicht besonders tricky ...?

D: Irgendwann war beim Handy meiner Oma der Homebutton kaputt und mein Vater hat versucht das zu reparieren. Er kam aber nicht weiter und ich habe dann übernommen, das hat mir Spaß gemacht. Am Anfang musste ich natürlich Unmengen an Videoanleitungen im Internet anschauen und viel recherchieren. Mittlerweile kann ich Standardreparaturen an iPhones am Display, Akku oder den Buchsen ohne Hilfe, weil es immer recht ähnlich ist. Aber klar, am Anfang war da ein Risiko, dass nachher etwas kaputter ist ...

S: Gehst du anders an Reparaturen heran als ältere Personen mit langer Berufserfahrung?

D: Ich glaube, die Denkweise ist vielleicht

etwas anders und die Geschwindigkeit.

Mein Eindruck ist, dass

die älteren Reparaturhelfer ein Gerät viel umfassender und genauer inspizieren, während wir Jüngeren flinker loslegen mit dem Werkzeug.

S: Was hast du zuletzt repariert?

D: Im Repair-Café einen Staubsauger von Kärcher. Und privat ein iPhone XS, das der Tochter einer Ehrenamtlichen aus dem Repair-Café gehört. Das war nur eine kleine Sache: Das Glas der Kamera war gesprungen.

S: Was macht dir Spaß beim Reparieren?

D: Am tollsten ist, dass etwas Kaputtes dann wieder funktioniert – dieses Erfolgserlebnis zu haben: Jetzt geht es wieder – und das hab ich gemacht!



Spezial-Werkzeuge, selbstgemacht



Rudi Lehmkuhl repariert leidenschaftlich Nähmaschinen. Um den Greifer der Nähmaschine zur Nadel passend einzustellen, hat er sich zwei Hilfswerkzeuge selbst konstruiert. Aus einem Alu-Vierkantprofil entstand eine Nähmaschinenzwinge und aus einer Aluminiumschiene ein Messplättchen. Eine genaue Justierung des Greifers zur Nadel ist nötig, damit der Greifer hinter den Oberfaden fassen kann und diesen in einer Drehbewegung um die Unterfadenspule herumführen kann.



Bei unserem Besuch in Ala Hilus Upcycling-Werkstatt in Beit Sahur/Palästina fielen uns gleich mehrere selbstgemachte Werkzeuge ins Auge. So auch diese Zangen: Den einen Teil des Zangenkopfs hat Ala so angepasst, dass er damit die Form seiner Metallobjekte bearbeiten kann. So wird zum Beispiel ausrangiertes Besteck zu schmuckvollen Kettenanhängern gebogen.

Gibt es in eurem Reparaturcafé auch Werkzeuge, die ihr selbst hergestellt oder so bearbeitet habt, dass sie euch in euren Reparaturversuchen optimal unterstützen? Hier ist Platz für ein Foto oder eine Zeichnung von eurem Werkzeug.



Mit vereinten Kräften

Reparaturheld*innen im Einsatz

So unterschiedlich die Reparatur-Initiativen an jedem Ort auch sind – überall sind es Menschen mit besonderem Engagement und/oder Kenntnissen, die die Projekte organisieren und die defekten Gegenstände dort reparieren. Im klassischen Sinn handelt es sich sozusagen um Held*innen der Reparatur, die wagemutig und besonnen Dinge retten.

Das Repair Café Wernigerode im Harz hat diesen Menschen ein Postkartenmotiv gewidmet, siehe Bild. Wir haben unter den Ehrenamtlichen dort herumgefragt: „Reparaturheld*in“ sein, was bedeutet das für dich?

„Wenn scheinbar unlösbare Probleme in akribischer Feinarbeit behoben werden.“

„Aus zwei defekten Geräten ein funktionierendes machen!“

„Mit Ruhe und Sachkenntnis alten Geräten wieder Leben einhauchen!“



(c) AG Nachhaltige HS Harz

„Ein Gerät reparieren und gleichzeitig mit verklebten Händen Kaffee trinken und sich mit den Gästen unterhalten.“
(Multitasking – kein Problem mit Superkräften!)

„Mein Reparaturheld ist mein Mann...“

Und – wer ist dein*e persönliche*r Reparaturheld*in?



**Humanitäre
Hilfe selbst herstellen:**

eigenhändig. lokal. nachhaltig. unabhängig. ehrlich.



Im Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Samos mangelt es an allem: Essen, Kleider, Hygiene und Unterkunft. Aber die Menschen, die in diesem Elend leben, wissen, wie sie all das selbst herstellen können. Und die fruchtbare Insel Samos liefert die nötigen Rohstoffe dazu. Genau da kommt die SKILLS FACTORY ins Spiel: Eine offene Werkstatt, in der miteinander gearbeitet, gelernt, Wissen weitergeben und gelacht wird – wo innovative Lösungen entstehen. Dabei werden Produkte hergestellt, mit denen die aktuelle Lebenssituation direkt verbessert und humanitäres Leiden gelindert wird. Um den Teufelskreis der Abhängigkeit zu durchbrechen. Initiiert wurde das Projekt, das soziale Arbeit und Handwerk kombiniert, von Julia Minder, Simon Bader und ihrem Verein „selfm.aid“. Seit März 2021 bauen sie unweit eines Camps, in dem zeitweise mehr als 8000 Geflüchtete unter schwierigsten Bedingungen lebten, eine alte Gerberei zu Werkstätten um. Gemeinsam mit Menschen, die durch Flucht an diesen Ort gekommen sind – und vor allem deren skills sind es, die hier genutzt und gefördert werden. Die Idee ist, gemeinsam schließlich alles zu produzieren und zu bearbeiten, was sie zum Leben brauchen. Wobei eine Kompetenz natürlich besonders gefragt ist: das Reparieren. SPLITTER hat Koordinatorin Julia, derzeit auf Samos, zum aktuellen Stand des Projekts befragt.

SPLITTER: Wie sieht euer Team gerade aus?

Julia: Sehr divers, mit zehn Volunteers aus dem Camp zwischen 19-50 Jahren und aus sechs verschiedenen Ländern, sowie einem internationalem Volunteer und zwei Einheimischen. Wir waren schon mehr. Aufgrund der sehr unruhigen Lage hier gerade haben viele Geflüchtete die Insel verlassen.

S: Was ist denn die Situation auf der Insel aktuell?

J: Das alte Camp wird geschlossen, ein neues eröffnet, weit abseits des Hauptstädtchens. Dort gibt es zwar bessere Wohnstandards. Doch haben viele, die bisher im alten Camp gelebt haben, große Angst, dass sie im neuen, hinter Stacheldrahtzäunen und mit Videoüberwachung, wie in einem Gefängnis untergebracht werden. Gleichzeitig steigt die Zahl der Boote mit Geflüchteten auf dem Meer aktuell wieder – leider auch die der Pushbacks – in den nächsten Wochen kommen vermutlich viele neue Menschen hier an.

S: Womit seid ihr gerade vor allem beschäftigt?

J: Wir arbeiten nach Bedarf. Entweder stellen die Teammitglieder her, was sie gerade am meisten benötigen, erledigen externe Aufträge für andere Organisationen oder arbeiten an unserer factory, dem Umbau der alten Gerberei. Dafür brauchen wir vielfältige skills, z.B. für traditionelles Natursteinmauerwerk, Türen, Fenster, Wände, Böden, Garten, Möbel, Elektrogeräte, Kleidung.

S: Gibt es Einheimische, die euch aktiv unterstützen?

J: Ja, und doch dürfen es noch mehr werden. Was superschön war: Der lokale Elektriker hier hat mit einem Elektrofachmann, der im Camp lebt und in unserem Team mitmacht, den Strom in der factory verlegt. Das war ein Arbeiten auf Augenhöhe. Wir sind auch öfters bei ihm im Laden, kaufen etwas, und neulich waren wir abends essen im Restaurant und er saß am Nebentisch. Da hat er uns einen Wein spendiert. Und eigentlich ist es auch das, woran wir hier arbeiten: nicht nur an handwerklichen Aufgaben, sondern an Kontaktaufnahme, in Beziehung kommen untereinander.

S: Ist so eine Initiative schwieriger zu starten auf einer Insel?

J: Das ist schon etwas besonderes, so eine Insel-Situation. Einerseits ist es nicht einfach, hier in die bestehenden Strukturen hineinzukommen von Außen. Gleichzeitig sind hier alle viel offensichtlicher aufeinander angewiesen als Gemeinschaft. Alles hat auch direkter spürbare Effekte. Und genau darum geht es ja, denke ich, in dem Wandel, den wir brauchen: dass wir uns wieder mehr der Effekte bewusst werden, von allem, was wir tun. Wieder mehr den Bezug herstellen zu dem, was wir brauchen. Wertschätzen, wer so etwas herstellt. Und nicht mehr darüber hinwegsehen, wie es denen dabei eigentlich geht.





Humanitäre Hilfe selbst herstellen:

eigenhändig. lokal. nachhaltig. unabhängig. ehrlich.

S: Wie geht es euch bei der Arbeit?

J: Wir versuchen uns primär auf die Arbeit zu fokussieren. Leid gibt es hier bereits genug. Deswegen ist es aber auch wichtig, dass wir vieles mit Humor nehmen und Spaß haben zusammen – z.B. versuchen wir im Moment eine Tür zu bauen und mein Mann, der das Projekt initiiert hat, ist gerade in der Schweiz. Ich habe handwerklich, ehrlich gesagt, keine große Erfahrung. Im Team gab es aber vier Leute, die vier Sprachen sprechen und vier Ideen hatten, wie es gehen könnte. Wir haben Fotos gemacht, Skizzen, und ich war mehrfach damit im Baufachhandel am Ort. Gestern, als ich da dann wieder durch die Tür trat, wieder mit dem Tür-Projekt im Schleppl, musste ich einfach lachen – und der Händler grinste auch. Das war schön. Das sind Momente, die verbinden.

S: Was sind eure Pläne für die nächsten Wochen?

J: Die sind sehr ungewiss, durch den Umzug des Camps ins Landesinnere. Denn für uns bedeutet das, dass die Menschen, die bei uns mitarbeiten, die Distanz überwinden müssen, z.B. mit Fahrrädern oder einem Bus – was organisiert werden muss. Eine andere Möglichkeit wäre, noch ein Teilprojekt nah am neuen Camp zu starten, um auch dort Dinge mit den Menschen direkt vor Ort zu erarbeiten, herzustellen, zu reparieren. Wir werden sehen, was realisierbar ist. Auf jeden Fall wird der Bedarf nach Arbeit und Ablenkung aufgrund

der Isolation nur noch größer werden. Genauso wie der Bedarf nach Möbeln, Einrichtungsgegenständen usw.

S: Welche Hilfe könnt ihr gut gebrauchen?

J: Das Projekt finanziert sich durch private Spenden, Mitgliedsbeiträge und Förderungen von Stiftungen. Jedes weitere Mitglied, jede Spende, hilft. Aber auch, einfach über das Projekt zu sprechen. Publik zu machen, dass hier Menschen mitwirken, die sich auf einen Fluchtweg begeben haben und eben nicht nur das ihre Geschichte ist. Sie bringen auch unschätzbare Fähigkeiten, Erfahrungen und eine unvergleichbare Motivation mit sich. Wenn wir dies erkennen, dann können wir sie auch würdevoll und als großen Mehrwert für die Gesellschaft empfangen.

S: Klingt, als bräuchtet ihr keine Unterstützung mehr aus dem Bereich Handwerk ...

J: Oh, doch! Handwerker*innen können gerne mitanpacken hier, nur nicht für kurze Wochen-Intervalle, das Reinwachsen hier braucht einfach Zeit. Aber auch Netzwerken kann helfen, z.B. Kontakt herstellen zu Handwerksfirmen, die bereit sind, besonders talentierte und motivierte Geflüchtete aufzunehmen, anzustellen bzw. auszubilden.

S: Kennst du weitere ähnliche Initiativen an anderen Orten?

J: Es gibt ein Projekt auf Lesbos, „Low tech with Refugees“, und eines auf dem Festland, „Habibi Works“. Was uns wahrscheinlich unterscheidet, ist,



dass die Teammitglieder hier zur Arbeit kommen – und genau das auch wollen. Wir sind kein von großen Organisationen abhängiges Hilfsprojekt, sondern eine eigenständige Offene Fähigkeiten-Fabrik eben.

S: Was brauchen Menschen, die auch so eine Initiative starten wollen?

J: Vision, viel Energie, Passion und eine ordentliche Portion Wahnsinn.

S: Vielen Dank für das Gespräch – und, dass du all das hier einsetzt!

www.selfm-aid.ch/skills-factory

+++ WERTVOLLES VOM WERTSTOFFHOF +++ +++ IM OSNABRÜCKER LAND GELINGT DIE RETTUNG +++ +++
 WERTVOLLES VOM WERTSTOFFHOF +++ +++ IM OSNABRÜCKER LAND GELINGT DIE RETTUNG +++ +++
 WERTVOLLES VOM WERTSTOFFHOF +++ +++ IM OSNABRÜCKER LAND GELINGT DIE RETTUNG +++ +++
 WERTVOLLES VOM WERTSTOFFHOF +++ +++ IM OSNABRÜCKER LAND GELINGT DIE RETTUNG +++ +++

✚ In einer Scheune im Umland von Osnabrück lagern pandemiebedingt rund 200 nach Reparatur bzw. Sicherheitsprüfung wieder intakte Elektrogeräte – jederzeit bereit, gegen Spende in dankbare Hände zu wandern. Wie es dazu kam, davon erzählt dieser Text.

Es begann im Winter 2017, als der Reparaturtreff Ostercappeln seine Türen zum ersten Mal öffnete. Gleich von Beginn an gab es einen angeregten und konstruktiven Austausch mit den Mitarbeiter*innen der AWIGO – der Gesellschaft Abfallwirtschaft im Osnabrücker Land. Alle waren sich einig, dass auf den Wertstoffhöfen zu viele Geräte landen, die nach einem Sicherheitscheck oder einer kleineren Reparatur wieder voll funktionsfähig sind und der Wertstoffhof nicht die letzte Station sein sollte. Ganz im Sinne des lokalen Abfallwirtschaftsgesetzes, wo die Abfallvermeidung und nicht die Entsorgung an erster Stelle steht. Die Idee war schnell formuliert: Ein Regal auf dem Recyclinghof aufstellen, mit dem Hinweis, dass hier Elektrogeräte gesammelt werden, die der Reparaturtreff wieder versucht in Stand zu setzen, um diese dann weiter zu nutzen.

✚ Die Mitarbeiter*innen der AWIGO baten das Team des Reparaturtreffs, die Idee in einem kurzen schriftlichen Konzept festzuhalten. Gesagt, getan. Sechs Monate später kam die positive Rückmeldung und man einigte sich auf einen ersten Probelauf im Jahr 2018. Dieser verlief gut, einige Kleinigkeiten wurden noch angepasst, das Regal durch wasserdichte Boxen mit Deckel ausgetauscht, und 2019 konnte es schließlich richtig losgehen. Seitdem leeren die Reparatuer*innen regelmäßig die stets gut gefüllten Boxen auf dem Recyclinghof in Ostercappeln und bringen die vielen, dort eingestellten Elektrokleingeräte in ihre Reparaturwerkstatt. Hermann Glandorf vom Reparaturtreff resümiert: „Viele der abgegebenen Geräte sind noch brauchbar. Bei 10-20% ist lediglich eine Sicherheitsprüfung notwendig. Und wenn, dann



müssen oft nur kleine Sachen repariert werden.” Sollte tatsächlich ein Gerät aus der Kiste nicht mehr in Stand zu setzen sein, wird dieses fachgerecht entsorgt. Mittlerweile wurde aus der Initiative ein eigener Verein: Reparaturtreff Ostercappeln (ReTrO) e.V.

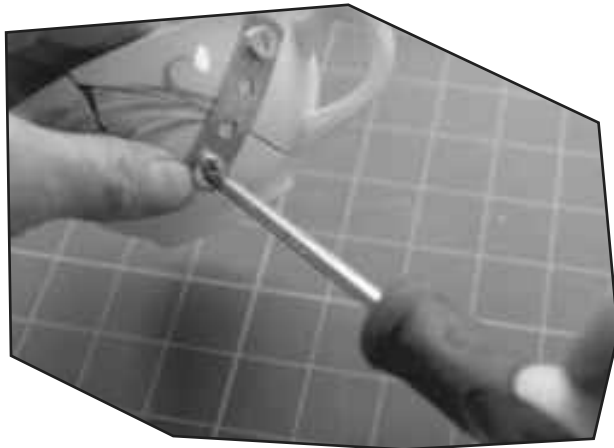
Die reparierten Geräte werden auf der eigenen Webseite dargestellt oder finden zum Beispiel auf lokalen Trödel- oder Adventsmärkten gegen eine freiwillige Spende neue Besitzer*innen. Und sie schmücken das Schaufenster eines Secondhand-Kleiderladens, wo sie ebenfalls gegen Spende weitergegeben werden. Nachdem durch die Auflagen zur Eindämmung der Pandemie die Weitergabe der Geräte über Märkte und Feste aussetzte, sich aber die Boxen auf dem Recyclinghof weiterhin füllten und die reparierten Geräte in der Werkstatt des ReTrO e.V. immer mehr wurden, konnte der Verein kurzerhand einen Teil einer Scheune nutzen, in dem auch der örtliche Karnevalsverein Material lagert. Dort warten nun, gut geschützt, voll funktionsfähige Leuchten, Taschenrechner, Toaster und Föne in einem großen Regal auf ihr zweites Leben nach der Pandemie.

Für Neugierige: Auf seiner Webseite führt der ReTrO e.V. eine Liste mit allen geretteten Geräten, die noch eine neue Besitzer*in suchen: <https://bit.ly/3mwh6Wn>

8 Regeln, ein*e Reparierer*in zu werden

Willst du ein Mensch bleiben, der bequem konsumiert – oder lieber reparieren? Das kurzweilige Video einer Reparatur-Initiative aus Estland stellt dir die Frage und liefert die Antwort in Form einer 8-Punkte-Anleitung gleich mit. Wir haben die acht Aspekte herausgefiltert und legen euch dieses heitere Video sehr ans Herz: <https://bit.ly/3BlgjOP>

- 1 Etwas geht kaputt und verliert – nach heute verbreitetem Verständnis – seine Daseinsberechtigung und Funktion. Dein Ziel: Bündle deine kreativen Kräfte und befördere das Ding damit zurück ins Dasein.



- 2 Entscheide dich, auf welche Weise du reparieren willst. Soll man sehen, dass repariert wurde oder soll die Reparatur möglichst unsichtbar bleiben?

- 3 Repariere! Machst du das möglichst so, dass die Reparatur kaum zu sehen ist, honorierst du die Leistungen derer, die das Ding einmal hergestellt haben. Wenn du dich für sichtbar entscheidest, zeigst du, dass alles um uns herum sich ständig (weiter-)entwickelt.

- 4 Wenn du deine Reparatur erfolgreich abgeschlossen hast, wird das Ding nun stärker & stabiler sein als zuvor. Auch durch die Aufmerksamkeit, die du ihm geschenkt hast. Das tut ihm gut. Und dir auch. Reparieren bedeutet immer wieder scheitern und dadurch Neues lernen, stärker werden.

- 5 Als Reparierende*r behandelst du die Dinge in deinem Leben mit Sorgfalt, Liebe und Achtsamkeit. Vielleicht liest du ihnen sogar mal Märchen vor?

- 6 Wenn du als Reparierer*in doch mal etwas Neues brauchst, nimmst du dir SEHR viel Zeit, um das gut zu überlegen (bedenke z.B., ob deine Ururururenkel das Ding, das du zu erwerben gedenkst, auch noch werden benutzen können?).

- 7 Wenn du dich FÜR einen Kauf entscheidest, ist 2nd-Hand die erste Wahl. Bei Neukauf hilft dir eine Internetrecherche, das möglichst langlebigste, hochwertigste und am besten reparierbare Ding zu finden.

- 8 Als Reparierer*in bist du gesegnet: Jedes Ding in deinem Leben ist von Bedeutung.



Sei ein Mensch, der repariert – nicht nur konsumiert!



REPARELLA + FIX

Wer glaubst du, wird unseren GROSSEN PREIS DER INNOVATION 2021 gewinnen, Reparella?

Der große Preis der Innovation

Ganz gut im Rennen ist Herr Glaubens' fantastische TOILETTEN-RÖNTGEN-BRILLE...

Die Verwertung technisch-medizinischer Finesse mit bislang kaum recyclefähigen Materialien aus der Schrott- und Bauindustrie ist womöglich ein echt „großes Geschäft“ für die Menschheit, nicht wahr?

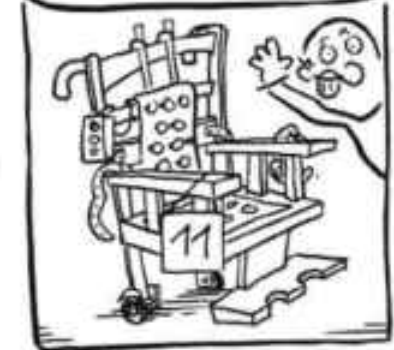


Oder Herr Obermaiers mobiler E-MASSAGE-STUHL...

Massive Eiche, aus US-Beständen vom Florida State Prison per Schiff importiert! Ist sogar für Solarbetrieb geeignet!

Mein Favorit ist ja der HEIßE-LUFT-ABSAUGER von Frau Muzke. Für eine echte Verbesserung der Lebensqualität im Umgang mit umweltschädlichen Konzernlenkern oder leere Reden schwingenden Politikschaffenden!

Genial! Den alten Kobold haben eh noch 50% aller deutschen Haushalte irgendwo im Keller herum stehen... Ich bin wirklich schwer beeindruckt.



Können Sie vergessen, mein Lieber: AUFNAHME-STOP!

Ach Fix! Bei unserem großen Preis der Innovationen sieht man mal wieder, was die Menschheit an sinnvollen Ideen für eine bessere Zukunft zustande bringen kann!

WAS?! Ein vollautomatischer Kaffeeautomat für INSTANT-KUCHEN, mit veganem KAUGUMMI-FACH und ZUCKER-RUTSCHE?!



Wirklich unglaublich, Fix! Was bildet dieser unverschämte Kerl sich nur ein?!



Schau nur, Reparella; Da kommt noch eine Neuanmeldung rein...

Bei Kaffee versteht die Chefin keinen Spaß!

